

Laibacher Zeitung.

Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 1. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. n. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Gymnasialprofessoren zu Zicín Joseph Wandis und Franz Kott, die Gymnasiallehrer Franz Velický zu Königgrätz und Heinrich Niederle zu Klattau zu Lehrern extra statum am Alstädter Gymnasium zu Prag, die Gymnasialsupplenten Dr. Joseph Waniaus und Friedrich Schubert zu wirklichen Lehrern am Gymnasium zu Zicín und den Gymnasialsupplenten Johann Bělský zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Königgrätz ernannt.

Der Justizminister hat den Troppauer Staatsanwalts-Substituten Dr. Eduard Senft über sein Ansuchen zur Staatsanwaltschaft in Brünn überfetzt und den Gerichtsadjuncten des Brünner Landesgerichtes Theodor Heller zum Staatsanwalts-Substituten in Troppau ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Pisek Joseph Hajek zum provisorischen Staatsanwalts-Substituten in Chrudim ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur gewünschten preussisch-österreichischen Allianz.

In der „Allg. Ztg.“ war vor kurzem in einer Artikel-Serie: „Zur Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen“ eine Schutz- und Trutz-Allianz dieser beiden Mächte empfohlen worden. Hierüber wird nun der „Allg. Ztg.“ von der Donau geschrieben:

Wir wollen gern glauben, daß dem Grafen Bismarck eine enge Allianz mit Oesterreich willkommen sein würde, als die guten Dienste, durch welche dasselbe Europa vor dem Unglück eines neuen Krieges zu bewahren trachte; wir sind ebenso überzeugt, daß der Herr Verfasser jener Allianz-Artikel eine große Freude daran hätte, wenn das mit seiner höchsten Zustimmung von Deutschland ausgeschlossene Oesterreich nichtsdestoweniger, eitel aus Sympathienpolitik, sich hingebend zu Schutz und Trutz mit dem unter Preußens Oberherrschaft gebundenen Deutschland gegen Frankreich verbände. Nur über die kleine Frage: welchen Vortheil,

welchen Nutzen denn Oesterreich von einer Verbindung unter solchen Bedingungen haben würde? läßt uns der Herr Verfasser unbelehrt. Er muß uns aber verzeihen, uns Oesterreichern und insbesondere uns aus Deutschland hinausgeworfenen Deutsch-Oesterreichern, wenn eben diese Frage für uns die allerwichtigste, ja geradezu die entscheidende ist. Daß wir 1809 für „Deutschlands Unabhängigkeit und Nationallehre“ gekämpft und von Preußen im Stich gelassen wurden, ist doch — so will uns bedünken — im Jahre 1868 kein Grund, uns zu der gleichen Aufgabe hinzudrängen, von welcher Preußen uns 1866 förmlich ausschloß!

Gegen Frankreich bedarf das nunmehrige Oesterreich keines „umfassenden Defensivsystems.“ Frankreich bedroht uns nicht, hat für lange Zeit nicht das entfernteste Interesse eines „Gebietsangriffs“ gegen das österreichische Reich. Wir müßten aber absichtlich täuschen, wollten wir behaupten: es könne Oesterreich genehm sein, durch die dem König von Preußen militärisch und diplomatisch untergeordneten oder — nach dem Wunsche des Hrn. Verfassers — noch unterzuordnenden Länder von Krakau bis Bregenz umspannt zu werden. Wer solche Gemüthsstimmung uns anjunkt, ist ein Ideolog, oder hält uns für Thoren. Wenigstens hat uns 1866 gründlich gelehrt, daß kein Tractat, keine völkerrechtliche, wenn auch noch so heilig betheuerte, Zusicherung uns mehr in Sicherheit wiegen darf; wir haben die bittere Erfahrung gemacht, daß auch deutsche Worte keine größere Bürgschaft geben, als italienische.

Wir kümmern uns nicht mehr, um was wir uns nicht kümmern sollen, es müßte denn geradezu uns selbst bedrohen. Verlangt man aber fortan unsere Unterstützung, so mache man sich ein für allemal klar, daß wir mit dem völkerrechtlich formulirten Anrecht an Deutschland auch unserer Verbindlichkeiten quitt und ledig wurden, daß wir ohne die dringendsten Ursachen uns in keinen Krieg einlassen, und daß selbst die bloße Versuchung dazu fern bleibt, wenn man mit reizender Naivetät nur Preußen die Vortheile, Oesterreich aber alle Nachtheile, im Sieg wie in der Niederlage, anbietet. Das schöne Argument: es würde, es werde sich aus einer solchen Löwengesellschaft dann später dieses oder jenes herausbilden, ist ein süßer Schmeicheltrost für kleine oder Mittel-Staaten, welche gut oder übelwillig „mitthun“ müssen; uns lockt es unendlich wenig. Der Franzose sagt: „Zu etwas ist das Unglück gut.“ Nun, die Ereignisse von 1866 haben uns alle Gemüths- und Politik, alle Neigung zu Prinzipienallianzen recht

gründlich ausgetrieben; wir grollen nicht, wir trage nicht nach; aber Realpolitiker sind wir geworden bis ins Mark der Knochen. Das lasse man sich gesagt sein.

Nur eine kleine historische Bemerkung sei uns noch gestattet. Freilich hat Napoleon I. die Regensburger Schlacht zumeist mit Truppen der Rheinconföderation gewonnen. Aber es soll doch auch unvergessen bleiben, daß die vielgeschmähten Rheinbundsfürsten in der denkwürdigen öffentlichen Verkündung dieses Bündnisses ihr schmerzliches Bedauern ausdrückten, damit nur „dem Vorgang mächtigerer deutscher Reichstände“ folgen zu müssen, welche thatsächlich die Auflösung des Reiches deutscher Nation herbeigeführt haben. Wir bitten das Aetenstück in Wicopps Archiv des rheinischen Bundes nachzulesen. — Der Baseler Friede war 1806 noch in aller Erinnerung. Jetzt müssen die Kleinen allein es verschuldet haben.

Die Regierungsvorlage über die Realschulen.

(Schluß.)

§ 16.

Zum Behufe des Nachweises, daß die Realschüler sich die für das Aufsteigen in die technische Hochschule erforderlichen Kenntnisse erworben haben, werden Maturitätsprüfungen eingeführt.

Mit der Vornahme derselben werden besondere Commissionen betraut.

Die Mitglieder derselben werden vom Minister für Cultus und Unterricht ernannt, wobei als Grundsatz zu gelten hat, daß Professoren der technischen Studienanstalten, Schulinspectoren, Directoren und Professoren der Realschulen Mitglieder der Commission sein sollen.

§ 17.

Jeder Realschüler wird am Schlusse des letzten Jahres des Realschulcurse zur Maturitätsprüfung zugelassen.

Er hat sich zu diesem Zwecke drei Monate vor dem Schlusse des Schuljahres bei dem Vorsitzenden der Prüfungscommission, vor welcher er die Prüfung abzulegen beabsichtigt, zu melden.

Privatstudirende, welche an keiner öffentlichen Realschule eingeschrieben waren und kein öffentliches Zeugniß erhalten haben, haben sich ebenfalls zu derselben Zeit zu melden und werden zur Maturitätsprüfung zugelassen, wenn sie das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Seniellon.

Laibacher Mysterien.

Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Zwölftes Capitel.

Im Dunkel der Nacht.

Wir verließen Sivic in dem Momente, als derselbe zu Tode erschöpft unter einem Baume besinnungslos niedergefallen war. Die Sonne stand schon ziemlich hoch am Himmel, als er aufwachte und zum Bewußtsein seiner Situation gelangte. Er sprang auf und begann seine Nachforschungen von neuem. Doch es wurde Mittag, es wurde Abend, ohne daß er auch nur um einen Schritt weiter war, als am Morgen, als gestern. Eine unnenbare Angst bemächtigte sich seiner; der Gedanke, Adele wehre sich vielleicht in eben dem Momente verzweiflungsvoll gegen Müller's Liebesfesseln und er konnte gerade noch rechtzeitig als Retter erscheinen, spornete seine schon ermatteten Kräfte stets wieder von neuem an, er wollte sie retten oder — zu Grunde gehen.

Rastlos suchend und spürend gelangte er auf den alten Markt; hier gewahrte er eine Gestalt, in der er Müller zu erkennen glaubte. Sich aufraffen und ihm nachstürzen war das Werk eines Augenblicks; schon hatte er ihn fast erreicht, er wollte ihn ohne weiteres niederschlagen; doch sah er das Thürdicht, ja Gefährliche einer solchen Gewaltthat rechtzeitig ein, denn wenn er ihn auch überwältigte, zwingen konnte er ihn nicht, Adels Aufenthaltsort anzugeben. Deshalb hielt er es für klüger, ihm unbemerkt in angemessener Entfernung zu folgen und sich still zu verhalten,

obgleich es in seinem Innern gewaltig arbeitete und der Grimm seine Brust zu sprengen drohte.

Nichts Arges ahnend bog Müller in mehrere Gassen, bis er zum bekannten Gartenthore kam; hier sah er sich vorsichtig um, zog eine Pistole hervor, drehte den Schlüssel im Schlosse, steckte zuerst behutsam den Kopf zwischen die Thüre, als wollte er einen Ueberfall vereiteln und verschwand dann innerhalb des Gartens, nachdem er das Thor hinter sich gesperret hatte.

Ohne sich lange zu besinnen, schwang sich Sivic über die ziemlich hohe Bretterwand hinüber und schlich ihm, begünstigt durch das tiefe Dunkel, behutsam nach.

Adele stand gerade am Fenster und sah in die finstere Nacht hinaus. Schwarze Wolken hatten sich massenhaft zusammengezogen und hingen drohend am Firmament, häufige Blitze und entsetztes Rollen des Donners verkündeten den Ausbruch eines Gewitters. Adele war gleich den meisten ihres Geschlechtes furchtsam, deshalb stieß sie dieses an und für sich durchaus nicht schreckliche Naturschauspiel eine namenlose Angst ein; dazu kam noch die Gewissheit, daß ihr Entführer, dessen Ausbleiben in der vergangenen Nacht und am Tage sie sich nicht erklären konnte, jeden Augenblicke erscheinen würde. Gelang es ihm, einzudringen, so war sie verloren, denn die fortwährende Furcht und der Anstand, daß sie seit gestern nichts zu sich genommen, hatten ihre Kräfte beinahe aufgerieben und ihre Hilferufe würden vom Donner übertönt werden. Sie sank in einen Stuhl, verhüllte die Augen, um die häufigen Blitze nicht zu sehen, und flehete den Himmel um Beistand an; reichliche Thränen flossen über das bleiche Antlitz und lautes Schluchzen unterbrach die Stille des Gemaches.

„Wo mag Caro bleiben?“ begann sie nach einer Weile, „nur er kann meinen Freunden, die mich ohne Zweifel suchen, die richtige Spur zeigen.“

Sie dachte an ihren Bruder, an Sivic. Ganz gewiß suchten sie beide eifrig, vielleicht führte sie der Hund doch hieher. —

In diesen Gedanken stürzte sie das Knarren der aufgehenden Hausthüre. Sie hörte männliche Schritte sich nahen und fuhr freudig empor, denn es konnte einer der beiden Retter sein. Der Schlüssel ihrer Zimmerthür wurde umgedreht und dieselbe zu öffnen versucht, doch der davor stehende Kasten spottete den Anstrengungen. Sofort sah Adele ihren Irrthum ein, die Nähe der Gefahr verließ ihr wieder Energie, sie stemmte sich mit dem Aufwande ihrer ganzen, freilich nunmehr schwachen Kraft gegen den Kasten, um seine Widerstandskraft zu vermehren.

Plötzlich erscholl draußen ein Gluck, offenbar aus dem Munde Müller's, diesem folgte ein lautloses heftiges Ringen, ein schwerer Fall, einige kurz ausgestoßene gurgelnde Töne, dann entfernten sich Müller's Schritte, welcher, nach dem stärkeren Schalle zu urtheilen, eine Last zu tragen oder zu schleppen schien.

Die Angst preßte Adele die Brust zusammen, sie war außer Stande, einen Laut hervorzubringen. Was hatte das zu bedeuten? Offenbar war ihr Entführer bei seinem Desseinsversuche gestört worden, aber durch wen? Durch den Hund nicht, denn dieser hätte sich durch sein Gebell bemerkbar gemacht. Athemlos horchte sie, doch nichts regte sich mehr draußen; sie dachte bereits, die Gefahr sei auch für diesmal vorüber.

Nach Verlauf einer Viertelstunde naheten dieselben Schritte wieder und abermals wurde der Versuch gemacht, die Thüre zu öffnen. Diesmal hatte der Eindringling sich mit einem Hebel versehen, den er mit aller Kraft zwischen Thür und Pfosten stemmte, so daß der Kasten nach und nach zu weichen begann. Mit Entsetzen gewahrte es Adele, mit letzter Kraftanstrengung stemmte sie sich dagegen, allein was vermag eines schwachen Weibes Kraft gegen die leidenschaftliche Wuth eines Mannes?

Adele war verloren! —

(Fortsetzung folgt.)

§ 18.

Die näheren Bestimmungen über die Maturitätsprüfung werden im Verordnungswege geregelt.

IV. Von den Lehrkräften.

§ 19.

Die Befähigung der Lehrer wissenschaftlicher Fächer an den Realschulen wird durch eine Prüfung ermittelt, mit deren Abhaltung eigene vom Minister für Cultus und Unterricht bestellte Prüfungs-Commissionen betraut sind.

Die zu Mitgliedern derselben ernannten Männer sollen die verschiedenen Zweige des Unterrichts in wissenschaftlicher und zugleich in didaktischer Richtung vertreten.

Die näheren Bestimmungen über die Befähigungsprüfung für das Lehramt, insbesondere das Maß der Anforderungen in den einzelnen Lehrgegenständen, werden im Verordnungswege geregelt.

§ 20.

Nur jene Lehrindividuen, welche sich ein Lehrbefähigungszeugniß erworben haben, können als wirkliche Lehrer an den Realschulen angestellt werden.

Die Anforderungen, welche an die Nebenlehrer für Gesang, Gymnastik und ähnliche Gegenstände zu stellen sind, werden im Verordnungswege geregelt.

Lehramtsandidaten, welche während ihres Probejahres oder nach demselben zum Lehrer verwendet werden, heißen Hilfslehrer.

§ 21.

Für die obligaten Lehrfächer werden an einer vollständigen Realschule neben dem Religionslehrer noch 12, an einer vierklassigen Unterrealschule 7 wirkliche Lehrer mit Einschluß des Directors bestellt.

§ 22.

Der Director ist mit der unmittelbaren Leitung der Realschule und eventuell der damit in Verbindung gesetzten Fachcure betraut.

Die sämtlichen wirklichen Lehrer bilden unter dem Vorsteher des Directors die Lehrerconferenz, deren Befugnisse im Verordnungswege normirt werden.

§ 23.

Der Director ist an vollständigen Realschulen zu 6—8 Stunden, an Unterrealschulen zu 8—10 Stunden wöchentlich verpflichtet.

Den wirklichen Lehrern wissenschaftlicher Fächer sollen in der Regel nicht mehr als 20 Stunden wöchentlich zugewiesen werden. Nur im Falle einer zeitweiligen Supplirung eines Lehrers kann ein Mitglied des Lehrkörpers, jedoch nicht länger als zwei Monate hindurch, zu mehr als 20 Stunden verhalten werden. Tritt die Nothwendigkeit einer längeren Supplirung ein, so hat der Lehrer einen Anspruch auf die normalmäßige Substitutionsgebühr. Die Lehrer des Zeichnens können bis zu 24 Stunden wöchentlich verhalten werden.

Dem Director steht es zu, die wöchentliche vorchriftsmäßige Zahl der Unterrichtsstunden mit Rücksicht auf das Lehrfach, die Menge der Schüler oder der Correctionen, überhaupt des Lehrbedürfnisses, um wöchentlich 2—3 Stunden für einzelne Lehrer zu ermäßigen, von welcher Verfügung er an den Landes Schulrath die Anzeige zu erstatten hat.

§ 24.

Jeder Besetzung einer Lehrerstelle hat eine Concursverlautbarung voranzugehen, welche vom Landes-

schulrath veranlaßt wird. Die Ausschreibung des erledigten Postens, in welcher die Lehrfächer nebst der Unterrichtssprache, in welcher der Unterricht zu erteilen ist, sowie der mit der Lehrstelle verbundene Gehalt zu bezeichnen sind, erfolgt in der officiellen Wiener- und der officiellen Landeszeitung.

Die Gesuche werden vom Landes Schulrath gesammelt und dem Director zur Erstattung eines Gutachtens übermittlelt. Auf Grundlage desselben erstattet der Landes Schulrath seinen Vorschlag und zwar bei Staatsschulen an den Minister für Cultus und Unterricht, bei Landes-schulen an die Landesvertretung.

Ist an einer Staats- oder Landesrealschule eine Stelle erledigt, für welche eine Corporation, Gesellschaft oder Einzelperson den Besetzungsvorschlag zu machen berechtigt ist, so ist die Anzeige sowohl dem Landes-schulrath als dieser Corporation, Gesellschaft oder Einzelperson zu erstatten.

§ 25.

Die Ernennung der Lehrer und Professoren erfolgt bei Staatsschulen auf Antrag des Landes Schulrathes vom Minister für Cultus und Unterricht, bei Landes-schulen von der Landesvertretung. Hilfs- und Nebenlehrer werden bei Staatsschulen vom Landes Schulrath auf Vorschlag des Directors bestellt.

V. Von den Privatanstalten.

§ 26.

Die Errichtung einer Realschule ist jedermann unter der Voraussetzung gestattet, daß die Einrichtung derselben nichts den allgemeinen Lehrzwecken dieser Anstalten widersprechendes enthält.

Ihre Errichtung ist daher an folgende Bedingungen geknüpft.

1. Statut und Lehrplan, sowie jede Aenderung desselben bedürfen der über Antrag des Landes Schulrathes erteilten Genehmigung des Ministers für Cultus und Unterricht.

2. Als Directoren können nur solche Personen verwendet werden, welche ihre volle Befähigung zum Unterrichte an einer derartigen Lehranstalt dargethan haben.

§ 27.

Das Recht zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse kann den von Gemeinden, Corporationen oder Privaten errichteten Lehranstalten zuerkannt werden, wenn der Lehrplan nicht in wesentlichen Punkten von dem für die staatlichen und Landeslehranstalten vorgeschriebenen abweicht und für jede Ernennung des Directors, der Lehrer oder Hilfslehrer die Bestätigung des Landes Schulrathes eingeholt wird.

§ 28.

Der Director einer derartigen Realschule ist den Schulbehörden für den Zustand derselben verantwortlich. Der Landes Schulrath und in höherer Instanz der Minister für Cultus und Unterricht sind berechtigt, nach vorangegangener Disciplinarbehandlung die Entfernung eines untuglichen oder seines Amtes sich unwürdig erweisenden Lehrers oder Directors zu fordern.

§ 29.

Der Minister für Cultus und Unterricht kann jede derartige Lehranstalt schließen lassen, wenn ihre Einrichtung oder Wirksamkeit mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch tritt.

§ 30.

Die von Corporationen oder Privaten errichteten Lehranstalten, welche im Besitze des Rechtes sind, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen, können von Landesmitteln eine Unterstützung erhalten, falls die Nothwendigkeit eines ungefährteten Fortbestandes derselben nachgewiesen ist, und wenn das in gleicher Höhe wie für Staatsrealschulen festgesetzte Schulgeld in Verbindung mit den übrigen Mitteln der Anstalt zur Bestreitung der Kosten nicht ausreicht.

Schlußbestimmungen.

§ 31.

Die Erweiterung der bestehenden dreiclassigen Unterrealschulen in vierclassige und jener der sechsclassigen Oberrealschulen in siebenclassige, hat bis zum Beginne des Schuljahres 1870/71 stattzufinden.

§ 32.

Der Minister für Cultus und Unterricht ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes betraut und hat die weiteren nothwendigen Uebergangsbestimmungen zu erlassen.

Die Vertrauensadresse des kärntnischen Landtages.

Der Entwurf der Vertrauensadresse für das k. k. Ministerium lautet folgendermaßen:

Hohes k. k. Gesamtministerium!

In einer dem Vaterlande unheilvollen Zeit, als die Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes durch die eigene Regierung und ein unglücklicher Krieg den Staat in die äußerste Gefahr gebracht hatte, hielt der Landtag des Herzogthumes Kärnten an der Ueberzeugung fest, daß eine Rettung möglich, jedoch einzig dann zu erwarten sei, wenn ein verantwortliches parlamentarisches Ministerium es unternimmt, im Zusammenwirken mit der Reichsvertretung wahrhaft freiheitliche Institutionen zu schaffen und der Verfassung einen die geistige und materielle Entwicklung fördernden Inhalt zu geben.

Diese Ueberzeugung hat der kärntische Landtag damals in einer an den Stufen des a. h. Thrones niedergelegten Adresse zum Ausdruck gebracht.

Die Thatfache, daß heute Männer an der Spitze der Regierung stehen, welche durch die Gnade Sr. Majestät aus der Majorität der Reichsvertretung zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen wurden, muß daher den Landtag des Herzogthumes Kärnten mit besonderer Befriedigung erfüllen und mit noch größerer Genugthuung darf derselbe darauf hinweisen, daß die Hoffnungen, welche er in ein parlamentarisches Ministerium gesetzt hat, durch dessen bisherige Erfolge nicht getäuscht worden sind.

Nur der segensvollen Uebereinstimmung der Regierung mit der Volksvertretung ist es zu danken, daß in einer an Fruchtbarkeit des Schaffens nie übertroffenen Reichsraths-session in allen Zweigen der Gesetzgebung wesentliche Fortschritte angebahnt werden konnten.

Auf Grundlage einer Verfassung, welche ebenso den einzelnen Personen, wie jedem Volksstamme, dem Gewissen sowohl, wie dem wirtschaftlichen Verkehre Freiheit garantiert, wurde es in kurzer Zeit möglich, Schäd-

Eine Abendphantasie.

Veldes, 20. August.

Verehrte Leserin! Sie kennen wohl Veldes, dieses kleine Paradies im schönen Oberfrain! Sie kennen den reizenden See mit seiner grünen Insel, das weiße Kirchlein darauf, das nicht müde wird, sich in den klaren Fluthen zu sehen? Gewiß, Sie waren schon dort, und waren Sie es noch nicht, dann dürfen Sie es nicht versäumen, Sie werden es nicht bereuen.

Wie wunderbar wir hingekommen, in einer Arche, wie mein Gefährte treffend bemerkte, werden Sie schon im „Laibacher Tagblatt“ gelesen haben, ich will Ihnen hier bloß erzählen, was ich am Veldeser See geträumt. Sie werden vielleicht über mich lächeln, mich für einen Schwärmer erklären, und Sie haben vollkommen Recht, mehr Recht als ich, Sie mit meinen Grillen, wenn auch nur kurze Zeit, zu langweilen. Aber fahren Sie einmal hinaus, an einem schönen Abende, allein, in den grünen See, wenn die letzten Strahlen der untergehenden Sonne den See mit einem Goldreiß überziehen, wenn sie sich an den Schneefeldern des Triglan tausend und aber tausend mal brechen und der Graukopf sich, wie erröthend über den Scheidefluß der Sonne, im See abspiegelt, wenn von den Höhen rings umher die Glocken das Ave Maria läuten und Königin Nacht sich langsam aus dem Wasser erhebt, eine Höhe nach der andern in ihren geheimnißvollen Schleier bergend, so daß sich nur mehr die Ranten der Gebirge als scharfe Grenzlinien vom sternbesäeten, tiefblauen Himmel abheben, dann wird Sie gewiß auch ein Gefühl beschleichen, das mächtig Ihr Inneres bewegt, Sie werden versunken in den majestätischen Anblick, der Stimme Ihres Herzens folgen, Sie werden — träumen.

So erging es eben auch mir, als ich an einem

ähnlichen Abende in einen Kahn stieg, um noch eine kleine Stunde zu rudern. Tiefe Stille herrschte rings umher, nur unterbrochen durch den gleichmäßigen Schlag meines Ruders. Eine halbe Stunde mochte mir ungefähr so vergangen sein, als ich, das Ruder aus der Hand legend, mich ermüdet im Kahn ausstreckte und hinaufstarrte zum blauen Firmament, das unter seinem weiten Zelt hier so ein schönes Fleckchen Erde birgt. Ein Stern trat nach dem andern hervor als einzelnes Zeichen aus dem unendlichen Alphabete, in dem wir unsere Zukunft zu lesen suchen. Ich suchte vergebens nach meinem Stern! Hat auch er mich verlassen?

Vom Ufer klang melancholisch die Weise der Lorelei: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Zwar war es nicht die Jungfrau, die, ihr goldenes Haar kämmend, mich durch ihren liebrenden Sang bewegte, allein eine trübe Stimmung, ein stürmisches Sehnen bemächtigte sich auch meiner — ich träumte. Da weckte mich plötzlich, durch die heilige Stille dringend, des Wunschglöckleins silberheller Klang von der Insel her.

Wenn man seinen Gedanken nachhängt, so hat man, ist man sonst noch so glücklich, doch zu wünschen und zu hoffen genug. Was wäre auch das menschliche Leben, wenn es nicht aus einem rastlosen Ringen und Streben bestände nach einem Ziele, das, je näher man ihm kommt, in desto weitere Ferne verschwindet. So ging es auch mir. . . Ich legte an der Insel an und trat in die Kapelle, die eine einzige Lampe am Hochaltar matt erleuchtete. Meine Schritte wiederhallten in den heiligen Hallen, als ich auf den Glockenstrang zuschritt, dem wohl schon manches arme Herz sein Weh anvertraut. Auch ich zog daran, und es tönte mir Antwort: „Des Menschen Wille ist der Gott in seiner Brust.“

Erleichtert, als hätt' ich einem Freunde all' mein Denken und Fühlen geoffenbart, verließ ich das heim-

liche Kirchlein und ruderte dem bewegten Treiben am Ufer zu, denn — so nahe ist dem Himmel die Erde — Sie dürfen nicht glauben, daß ich bei meinen Träumereien vergessen, daß es mitunter bei Mallner auch recht gutes Bier gibt, das einem müden Fährmanne selbst dann noch wohl bekommt, wenn es, eben von weiter Reise angekommen, so viel von den Strahlen der Sonne in sich gesogen hat, daß durstige Kehlen zwar ohne Sorge, aber mit desto mehr Selbstüberwindung den kühl sein sollenden Trank in sich schlürfen können. Unter den heitersten Gesprächen verstrich der Abend. Es wurde vorgeschlagen, ein Kränzchen zu arrangiren, allein der Versuch scheiterte, da das neue Gesetz, das die Normatage auf ein Minimum reducirt, in dem tugendhaften Veldes noch nicht bekannt genug zu sein scheint.

War es Pietät gegen althergebrachte Sitte oder Respect vor dem Herrn Pfarrer, genug, wir mußten, ohne getanzt zu haben, zu Bette, oder wenn Sie lieber wollen, zu „Boden“ gehen. Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren, sagt ja ein altes Sprichwort, das dahier prächtig paßt, denn hier war sonst keine Schlafstätte, außer dieser lustigen, mehr zu finden. Wir mußten dem Chef unserer kleinen Gesellschaft, durch dessen liebenswürdige Sorge wir buchstäblich ein Dach gefunden, unter dem wir unsere diversen Häupter bergen konnten, noch recht dankbar sein.

Ein allgemeines „gute Nacht“ und jeder suchte seine Stätte auf. Lange noch meinte ich mich im Kahne zu schaukeln, das liebliche Bild mit dem reizenden kleinen See schwebte vor meiner Seele, ich hörte noch das Wunschglöcklein, wie es die verschiedensten Bitten auf seinen Schwingen in die Höhen trug, bis endlich der Leib auch sein Recht beanspruchte und ein erquickender, traumloser Schlaf allem Träumen ein Ende machte.

liches zu beseitigen, Unvollkommenes zu bessern und für weitere Thätigkeit sicheren Boden zu gewinnen.

Die Lösung eines unwürdigen und verderblichen Verhältnisses der Abhängigkeit von kirchlicher Gewalt wurde begonnen, unveräußerliche Rechte sind dem Staate wiedergegeben, Erziehung und Unterricht einseitiger Einflußnahme entzogen.

Die zur Durchführung gelangte Trennung der Justiz von der Administration fördert die Rechtspflege und wird auf die staatliche Verwaltung belebend, auf die Thätigkeit der Gemeinden anregend einwirken.

Das Streben, im Staatshaushalte Ordnung zu schaffen, macht die geheischten schweren Opfer erträglicher und muß, wenn mit Ausdauer festgehalten, der Volkswirtschaft neues Gedeihen sichern.

Der wesentlichste Erfolg, der von der parlamentarischen Regierung errungen wurde, besteht aber darin, daß der Glaube an eine Zukunft Oesterreichs — ein Glaube, der nicht bloß Kleinmüthigen abhanden gekommen war, — wieder aufzuleben begonnen hat.

Derselbe findet eine Stütze in dem Vertrauen auf die weise Einsicht, die verfassungsgetrene Gesinnung und die vom Geiste der Freiheit durchdrungene Thätigkeit des Ministeriums und dieses Vertrauen hegt auch der Landtag des Herzogthums Kärnten.

Ein Staat, der in seinen tiefsten Grundlagen so ganz erschüttert war, wie das Oesterreich der Eistirungsperiode, kann nicht in wenigen Monaten zu voller Kraft gelangen.

Das größte Stück Arbeit liegt noch vor uns, denn für den Bau, der geführt werden soll, sind erst die Umriffe gegeben.

Ein Ministerium aber, welches die Durchführung der Staatsgrundgesetze als seine wichtigste Aufgabe erkannt und bezeichnet hat, erscheint auch als der tauglichste Werkmeister, um diesen Bau zu vollenden und ein Ministerium, das hervorgegangen ist aus jener Reichsvertretung, unter deren Mitwirkung die Staatsgrundgesetze zu Stande kamen, bietet auch die Garantie, daß es dieselben in jenem Geiste durchführen werde, in welchem sie geschaffen wurden.

Der Landtag von Kärnten spricht, indem er sein unverbrüchliches Festhalten an diesen Staatsgrundgesetzen erklärt, auch das Vertrauen aus, das kaiserliche Ministerium werde ihnen alleseitige Anerkennung verschaffen, und jeden Angriff und Widerstand gegen dieselben, der in unberechtigter Annahme bisher zu Tage getreten oder künftig unter was immer für einem Deckmantel auftreten sollte, auf das kräftigste zurückweisen.

Der Landtag hegt zugleich die zuversichtliche Erwartung, daß das Streben der kaiserlichen Regierung vorzüglich darauf gerichtet sein werde, die Durchführung der Staatsgrundgesetze möglichst zu beschleunigen und dem Reichsrathe schon bei seinem nächsten Zusammentreten die Entwürfe jener Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen, durch welche die in den Grundgesetzen enthaltenen Principien zur vollständigen praktischen Anwendung gelangen.

Dann werden die verbesserten Volksschulen, die freie Presse, das beschleunigte Gerichtsverfahren, die Geschworenengerichte, eine gerechte, auf gleichmäßige Vertheilung der Lasten berechnete Steuergesetzgebung, eine Wehrverfassung, welche die äußerste Herabminderung des Aufwandes für die Armee zur Folge hat, eben so viele Quellen des Segens für Oesterreich sein, dann wird auch der durch vermehrte und billigere Communicationsmittel, durch ein geordnetes Geldwesen und durch Beseitigung aller Beschränkungen neu belebte Verkehr dazu beitragen, den gesunkenen Wohlstand wieder zu heben.

Den darauf gerichteten Bestrebungen des kaiserlichen Ministeriums innerhalb des verfassungsmäßig zugewiesenen Wirkungskreises die kräftige Unterstützung zu leisten, wird der Landtag des Herzogthums Kärnten als seine hervorragendste Aufgabe betrachten.

Die Rede Kaisersfelds.

Die Tischrede, welche Kaisersfeld bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Marein gehalten, lautet:

„Der verehrte Herr Vicepräsident hat in dem Trinkspruche, den er so gütig war, auf mich auszubringen, auch einer Würde gedacht, welche ich gegenwärtig bekleide, daran erinnert, daß ich der Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes bin, was ist da wohl natürlicher und ideenverwandter, als daß ich zunächst der Verfassung, d. i. jenes Werkes gedenke, das hervorgegangen aus den Beratungen des Reichsrathes, und, und geweiht durch die Sanction unseres gnädigen Kaisers, den Bürgern dieses Reiches, an politischer und bürgerlicher Freiheit, den Ländern und Gemeinden an freiem Selbstbestimmungsrechte ein reicher Maß bietet, als irgend eine andere Verfassung unseres Continents.

Diese Verfassung auf dem Boden der Rechtscontinuität ausgebaut, ist die Frucht des mit der östlichen Hälfte dieses Reiches geschlossenen Friedens sie ist die Bürgschaft dieses Friedens, vielleicht mehr als dies: die Sicherheit des Bestandes Ungarns in seiner historischen und in jener nationalen Gestaltung, von der es heute noch sagen kann, daß es sie besitzt.

Diese Verfassung gibt den nicht deutschen Stämmen in dieser Hälfte der Monarchie die Gewißheit ihres nationalen Fortbestandes, und Deutschen aber bietet sie nicht nur die Bürgschaft eines constitutionellen Staatslebens, sie bietet uns auch im Reichsrathe den gemeinsamen nationalen Vereinigungspunkt, aus dem wir unsere Kräfte schöpfen, in dem wir Schutz vor Vergewaltigung in jenen Ländern finden, in welchen wir die Minorität sind, und wodurch allein uns das herbe Geschick erträglich gemacht wird, das uns getroffen.

Diese Verfassung, von Achtung erfüllt für die Freiheit, für das Recht jedes Einzelnen und jedes Stammes, für die großen Ideen der Bildung und der Humanität, welche die Menschheit durchdringen: eingegeben von dem Geiste des Friedens und der Versöhnung — sie ist nach so vielen Versuchen, für dieses Reich die Bedingungen der Existenz außerhalb des Absolutismus zu finden — der letzte.

Diejenigen, welche sich abmühen, diese Verfassung zu stürzen, sie spielen daher ein freventliches Spiel um die Existenz des Reiches und um ihre eigene. Sie würden einen Kampf hervorufen, den zu bezwingen sie außer Stande wären, und der sein Ende wahrscheinlich nur im Ende dieses Reiches fände, und die Folgen dieses Treibens, sie wären nicht gesüht durch die Vernichtung, der sie entgegengehen.

Durch eine vielhundertjährige Geschichte, durch so viele politische Motive, durch die Bande des materiellen Wohles an dem Bestande dieses Reiches interessirt, wollen wir in unseren Anstrengungen, Oesterreich und seinen Kaiserthron zu halten, nicht ermüden. In diesem Kampfe ist die Freiheit und die Bildung das Panier, das wir schwingen, Oesterreich und die Verfassung unser Schlachtruf, der deutsche Geist unsere Waffe. Das Vertrauen und die Sympathien der gebildeten Welt sind mit uns.

Wir werden unsere Pflicht erfüllen, wir können nicht unterliegen. Und würden wir, dann könnte Deutschland wohl einen bösen Nachbar kriegen, wir aber, die wir uns heute noch Deutsche in Oesterreich nennen und die wir es bleiben möchten, wir werden nimmer untergehen. Die Verfassung lebe hoch!

Oesterreich.

Wien, 28. August. (Der Reichskanzler an die Landtags-Abgeordneten.) Der Landmarschall von Niederösterreich gab gestern den Landtags-Abgeordneten ein Banket, an dem auch mehrere cisleithanische Minister und der Reichskanzler Theilnahmen. Der Landmarschall richtete einige freundliche Begrüßungsworte an die Abgeordneten und an die Minister. Der Reichskanzler erwiderte darauf ungefähr Folgendes: „Da ich die Ehre habe, gemeinsamer Minister zu sein, nehme ich die Ehre in Anspruch, im Namen meiner Kollegen und in meinem Namen den Dank für die uns gewidmeten freundlichen Worte des Herrn Landmarschalls auszusprechen. Ich war unlängst erst veranlaßt, vor einer großen Versammlung zu sprechen. Man hat meine damals gesprochenen Worte dahin aufgefaßt, daß ich versuchte, der allzu gehobenen Stimmung einen Dämpfer aufzusetzen. Ich kann dieses Wort nicht gelten lassen. Ich habe nie Veranlassung gehabt, einen Dämpfer aufzusetzen. Ich möchte lieber, wenn ich so sagen darf, der Puffer sein, wenn zwei Wagen aneinander prallen. Damals fühlte ich mich berufen, in die allzu gehobene Stimmung ein Piano einzulegen, heute aber — und das erinnert mich eben an jene Versammlung — drängt es mich, der vielleicht etwas gedrückten Stimmung ein Forte aufzusetzen. Damals erweckten meine Worte Aufmerksamkeit, weil sie meiner Ueberzeugung entsprangen: ebenso betone ich heute ein Forte, weil ich zu Zweifeln und Mißtrauen keine Veranlassung sehe. Wir werden mit der Verfassung vorwärtsschreiten. Lassen Sie uns Vertrauen und Zuversicht säen und wir werden Vertrauen und Zuversicht ernten. Dies möchte ich allen Landtagen zurufen; ich rufe es dem niederösterreichischen Landtage zu. In diesem Geiste bringe ich dem Landmarschall und dem Landtage ein Hoch!“ Lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Es wurde auch sonst noch manches an diesem Abend gesprochen; erwähnenswerth finden wir bloß einen Toast des Abt Helfersdorfer, der in demselben versöhnlichen Geiste gesprochen wurde, der an diesem würdigen Prälaten so oft gerühmt wird.

(Chegesetz-Conflict.) Neuerdings ist ein Conflict der höheren kirchlichen Instanzen mit den Staatsgrundgesetzen zu registriren. Das Bezirksamt als Gericht Ebriedsdorf hat nämlich ein Urtheil des fürstbischöflichen Ehegerichtes Wien vom 16. Juli 1868, womit dieses in einer Scheidungssache noch zu einer Zeit erkannte, in welcher es diesfalls mit Hinblick auf das Gesetz vom 25. Mai 1868 nicht mehr Amt zu handeln hatte, für ungültig erklärt. Dasselbe hat ferner in Folge herabgelangter Weisung des Justizministeriums vom Oberlandesgerichte den Auftrag erhalten, die betreffenden Parteien zu belehren, daß das Urtheil des fürstbischöflichen Ehegerichtes keinerlei rechtliche Wirkung hervorzubringen geeignet sei.

Rusland.

Ueberlandspost mit Nachrichten aus Bombay vom 4. August und aus Calcutta vom 30. Juli. Persien soll Mero besetzen wollen. Zwischen dem neuen Emir von Nedjed Abdallah und seinem Bruder Saud ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen; Ersterer ist auf die Hauptstadt Ryad beschränkt. — Aus Kabul wird gemeldet, daß die Russen Samarkand geräumt haben und daß zwischen ihnen und dem Emir von Bokhara ein enges Bündniß bestehe. Der Emir von Khofan such eine Expedition zur Eroberung von Kaschgar, Kutscha und Yarkand organisirt haben.

Tagesneuigkeiten.

(Landwirthschaftlicher Fortbildungs-Unterricht.) Mit Ueberschreitung der ursprünglich bestimmten Zahl von 200 nehmen nun 215 Lehrer an den Vorlesungen Theil, nachdem der Minister Graf Potocki noch die Bitte von 15 Lehrern aus Böhmen und Niederösterreich um Zulassung erfüllt hat. Die erste Classe zählt 48 Frequentanten, die übrigen vertheilen sich auf die zweite und dritte Classe. Am Sonntag sollte die erste Excursion in das Gaibensfeld bei Wagram unternommen werden, wo für die Unterweisung in der Vienenzucht ein reiches Material vorhanden ist. Schon jetzt darf gesagt werden, daß die neue Institution festen Boden in der entgegenkommenden und hingebenden Theilnahme der Lehrer gefast hat, eine Theilnahme, aus der wieder das Interesse der Professoren eine täglich lebhaftere Anregung empfängt.

(Stürme.) An der Ost- und Südküste Englands haben letzter Tage hindurch furchtbare Stürme gerast, die großen Schaden auf dem Lande, größern aber noch zu Wasser gethan haben. Das Gestade ist an vielen Stellen mit Schiffstrümmern übersät. Das aus dem Mersey eben nach Quebec ausgelaufene Schiff „Tara“, 1017 Tonnen, wurde auf die Sandbank Formby Spit geschleudert und ging aus den Jugen. Von der ganzen Besatzung, 24 Köpfe kam nur der Capitän Armstrong mit dem Leben davon. Schwimmend erhielt er sich auf der Oberfläche, bis er von einem herannahenden Dampfer aus gerettet wurde. Ein anderes großes Schiff, welches vor dem stärksten Sturm in der Nähe des Formby-Leuchthurms gesehen worden war, ist ganz aus den Augen verschwunden, und wahrscheinlich mit allem an Bord zu Grunde gegangen. Im Canal ist, wie die Küstenwache bei Portland meldet, in ähnlicher Weise eine Brig spurlos von den Wogen verschlungen worden. Die Rettungsboote haben an manchen Stellen rühmliche Dienste geleistet. Leider ist anzunehmen, daß die bis jetzt kund gewordenen Unglücksfälle nur einen kleinen Theil des ganzen Unheils ausmachen, das der Sturm auf dem Meer angerichtet hat.

(Sociale Revolution im Orient.) Correspondenzen aus Constantinopel erzählen von einer Soirée, welche der Vicelönig von Egypten in seinem Harem am Bosporus veranstaltet hat und die als epochemachend für die türkische Gesellschaft bezeichnet wird. „Es war Bankett“, schreibt ein Correspondent, „im Palaste und Fest im Harem. Auf der einen Seite saßen die Männer, die Minister und Würdenträger des Reiches, auf der anderen Seite die Frauen dieser Herren. Es wurde exquisite französische Küche aufgetragen, und trotz Koran ganz etwas anderes getrunken als klares Quellwasser. Die feinsten Bordeaux- und Champagner-Weine machten die Runde. Nach dem Souper erhoben sich Damen und Herren und versammelten sich in einem Salon, und die Damen waren nicht etwa verumumt, sondern sie trugen die neuesten Pariser Toiletten. Die Soirée des Vicelönigs von Egypten erregt fast ebensoviel Aufsehen, wie seinerzeit die Niedermegung der Janitscharen. In den Annalen der muslimanischen Gesellschaft ist dieses Fest etwas Unerhörtes, eine sociale Revolution. Mit dem alten Orient geht es definitiv auf die Reize.“

Locales.

(Unser geehrter Landsmann Herr Sectionsrath Dr. B. C. Mun), der mit Unterbrechung der Karlsbader Brunnentur hierher geeilt war, um seinen Sitz im Landtage einzunehmen, ist in der Nacht vom verfloffenen Samstag auf Sonntag an einer Kolik erkrankt und war sein Zustand eine Zeit lang ein gefährlicher; es gereicht uns zur größten Freude, melden zu können, daß eine nachhaltige Besserung eingetreten ist und wir hoffen dürfen, unseren geehrten Landsmann bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

(Militärveränderungen.) Zu Unterlieutenants wurden zu Folge a. b. Entschließung vom 24. August 1868 die nachbenannten Böglinge des vierten Jahrganges der Neustädter Akademie ernannt: Koloman From beim Inf.-Reg. Nr. 79; Franz Treibal beim Inf.-Reg. Nr. 17.

(Truppenconcentration.) Heute Mittags sollen drei Escadrons Prinz Württemberg Husaren, deren Quartiermacher gestern Abends 7 Uhr einrückten, sowie das Regiment Freiherr John, Nr. 76 hier eintreffen, und erstere in der Umgebung (Schiffka, Gleinig,) letztere in der Stadt (Zuckerraffinerie, im ehemaligen Plahcommandogebäude in der Gradischavorstadt etc.) einquartirt werden. Am 6. December beginnen die Truppen-Manöver, welche mit 23. d. M. schließen. Heute findet das letzte Batterieschießen statt,

und lehren die von Agram eingerückten 2 Batterien dann wieder dahin zurück.

— (Gesunden.) Am 29. August l. J. wurde auf der Wienertrasse das Anhängsel einer Uhrkette, bestehend aus mehreren Münzen, und am 30. August ebendort ein Schlüssel gefunden, die Verlustträger wollen sich diesfalls beim Stadtmagistrate anfragen.

— (Ein Gang in unsern botanischen Garten), der 1810 unter der Franzosenherrschaft gegründet, also noch nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert zählt, hat uns gestern Nachmittag manche patriotische Reminiscenz aufgefressen. Hier wirkte unser unvergesslicher, in der Wissenschaft fortlebender Gladnik, hier vertiefte er sich zur Congreßzeit mit Host in seine Lieblingspecies, die Salices, deren er 34 Arten hier aufzählte. Hier treffen wir bei jedem Schritt auf die Namen Scopoli, Boiss, Haquet, ewig leuchtende Sterne an den Himmel unserer vaterländischen Wissenschaft, seit lange aber auch ein Gemeingut der wissenschaftlichen Welt. Herr Professor Konšček, welcher seit dem Tode des braven, aber in der letzten Zeit kränkenden und daher weniger thätigen Fleischmann, dessen Name gleichfalls guten Klang in der botanischen Welt hat, den botanischen Garten mit vielem Fleiße und unermüdlich ordnender Hand verwaltet, zeigte uns mit großer Zuverlässigkeit die seltensten und interessantesten der 700 Species, welche hier fast durchaus gut gedeihen und den Beweis liefern, daß mit einiger Verbesserung der Dotation sich noch vieles erreichen und in mancher Beziehung praktisch wirken ließe. Im heutigen Sommer fanden hier die Präparanden und die Zöglinge der Thierarzneischule Unterricht im Obisbau und der Pflanzenkunde durch die uneigennützigste Bereitwilligkeit des Herrn Professor Konšček und so läßt es sich hoffen, daß auch dieser Same aus dem botanischen Garten Wurzel fassen und gedeihliche Früchte bringen wird. Wir wurden nicht müde, an der Hand unsers kenntnisvollen Führers uns in die Seltenheiten und botanischen Wunder zu vertiefen, die prachtvolle, des Photographirens würdige Silberpappel, die schönen Aholme, Eiben, Tujas zu bewundern und es blieb uns nur der Wunsch, es möchte dieser für das Studium und das praktische Leben so wichtigen Anstalt das Augenmerk der alles Gute und Nützliche so gerne fördernden Regierung sich in erhöhtem Maße zuwenden und den botanischen Garten zu einer Musteranstalt gestalten helfen.

— (Von der Kirchweib.) Am 30. August Abends wurde in der Schiffla einem Tagelöhner durch einen Knecht bei einem Kaufhandel die Nasenspitze fast ganz abgehauen. Der Verletzte wurde in's Spital überbracht.

— (Epidemie.) Dem Vernehmen nach ist im Gerichtsbezirk Egg (pol. Bezirk Stein) in der Gegend von Tschernschitz die Ruhr unter den Kindern ausgebrochen.

— (Hagelschlag.) Am 17. August hat ein Hagelwetter die Feldfrüchte in den Steuergemeinden Schwörz und Sella des Steuerbezirks Seisenberg veratet vernichtet, daß die stehengebliebenen Halme abgemäht werden müssen.

Aus den Landtagen.

Prag, 29. August. Zur Vorlage gelangt ein Fischereigesetzentwurf. Minister Plener entschuldigt sein Fernbleiben durch Amtsgeschäfte und Unwohlsein. Der Gesetzentwurf betreffs der Realschulen wird einem zehngliedrigen Ausschusse überwiesen und der Schulaufsichtsentwurf demselben Ausschusse zugetheilt. Eine Reihe von Landesausschussberichten wird den Commissionen überwiesen. Hierauf steht die Regierungsvorlage betreffs der Aufhebung des Sprachenzwangsgesetzes auf der Tagesordnung. Professor Hasner erstattet den Bericht. Das Gesetz lautet: Der § 4 des Gesetzes vom 18. Jänner 1866 über die Durchführung der Gleichberechtigung der beiden Landessprachen wird hiemit außer Wirksamkeit gesetzt. Der Entwurf wird in der dritten Lesung einstimmig angenommen. Pickert beantragt die Regierung zu ersuchen, auch die übrigen Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Jänner 1866 durch eine Regierungsvorlage zu beseitigen. Der Antrag wird angenommen und ein Zusatzantrag Hanisch' abgelehnt. Die Minister Baron Benst, Fürst Auersperg, Graf Taaffe und Dr. Herbst entschuldigen ihr Fernbleiben.

Börsenbericht. Wien, 29. August Die Börse war fest, aber geschäftlos. Fonds und Actien wurden besser bezahlt, Devisen und Valuten schlossen zur klarenen Notiz zu haben. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)															
	Geld	Waare													
Zu d. B. zu 5 pCt. für 100 fl.	56.—	56.10	Böhmen zu 5%	92.—	92.50	Gal. Karl-Lud.-B. zu 200 fl. CM.	207.75	208.—	Baltik zu 40 fl. CM.	33.50	34.50				
detto v. J. 1866	59.—	59.10	Nähren " 5 "	89.50	90.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	150.—	150.50	Clary " 40 " "	32.50	33.50				
detto rückzahlbar (1/2)	94.75	95.—	Schlesien " 5 "	88.—	88.50	Defl. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	532.—	534.—	St. Genois " 40 " "	31.—	32.—				
Silber-Anleihen von 1864	69.—	70.—	Steiermark " 5 "	87.—	88.—	Defterreich. Lloyd in Triest 500 fl.	240.—	242.—	Windischgrätz " 20 " "	20.—	21.—				
Silberanl. 1865 (Krcs.) rückzahlb.			Ungarn " 5 "	76.50	77.—	Wien-Dampfsch.-Actg. . . .	370.—	380.—	Waldstein " 20 " "	21.—	22.—				
in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	71.—	71.50	Temeser-Banat " 5 "	73.15	73.50	Pester Kettenbrücke	438.—	442.—	Regleibich " 10 " "	14.50	15.50				
Nat.-Anl. mit Zins-Comp. zu 5%	62.25	62.35	Croatien und Slavonien . . .	75.—	76.—	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	164.—	164.50	Rudolf-Stiftung 10 " "	14.75	15.25				
" " Apr.-Comp. " 5 "	62.20	62.30	Galizien " 5 "	66.50	67.—	Lemberg Czernowitzer Actien .	189.50	190.—	B e c h s e l. (3 Monate.)						
Metalliques . . . " 5 "	58.15	58.20	Siebenbürgen " 5 "	71.50	72.50	Verficher.-Gesellschaft Donau .	256.—	258.—							
detto mit Mai-Comp. " 5 "	58.25	58.40	Bukovina " 5 "	66.—	66.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)									
detto " 4 " " 4 "	52.75	53.—	Ung. m. d. B.-E. 1867 " 5 "	73.25	73.75	National- bank auf C. M.	} verlosbar zu 5% 98.50 98.70								
Mit Verlosf. v. J. 1839 . . .	168.50	169.50	Tem. B. m. d. B.-E. 1867 " 5 "	72.—	72.50										
" " " 1854 . . .	77.50	78.—	Actien (pr. Stück).			Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 "	93.80	94.—	Augsburg für 100 fl. südd. B.	95.—	95.25				
" " " 1860 zu 500 fl.	84.35	84.45	Nationalbank	727.—	729.—	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	91.75	92.25	Fraunfurt a.M. 100 fl. detto	95.—	95.30				
" " " 1860 " 100 "	92.25	92.75	Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. d. B.	1857.—	1860 —	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	100.75	101.25	Hamburg, für 100 Mark Banco	83.75	83.85				
" " " 1864 " 100 "	95.80	96 —	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	211.70	211.80	R o s e (pr. Stück.)									
" " " 1864 " 100 "	95.80	96 —	N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. B.	635.—	637.—	Cred.-A. f. d. u. G. zu 100 fl. d. B.	136.—	136.50	London für 10 Pf. Sterling . .	114.40	114.50				
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	23.50	24.—	Staatsleihen-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	246.80	246.80	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. CM.	93.—	93.50	Paris für 100 Franks	45.25	45.35				
Domainen 5 pCt. in Silber	106.—	106.25	Kais. Eisf. Bahn zu 200 fl. CM.	161.—	161.50	Stadtgem. Ofen " 40 " d. B.	31.—	32.—	Cours der Geldsorten						
						Esterhazy zu 40 fl. CM.	168.—	172.—	Geld		Waare				
						Salin " 40 " "	37.—	38.—							

theils mit Geschäftsüberhäufung, theils mit Unwohlsein und hoffen, in den nächsten Sitzungen erscheinen zu können. Der Präsident theilt mit, daß 15 Commissionen niedergelegt wurden, denen zahlreiche Gesetzentwürfe überwiesen worden sind, und bittet dieselben, ununterbrochen thätig zu sein. Die nächste Sitzung ist erst am 9. Septemb. r. Nach dem Schlusse der Sitzung findet eine geheime Sitzung statt.

Innsbruck, 29. August, Von Dr. Harum und Genossen wird der Antrag angebracht, die gänzliche Auflösung des Lehenbundes in Tirol gegen Entschädigung als Wunsch des Landes auszusprechen. Die Regierungsvorlage über die Schulaufsicht und die Realschulen wird einem Comité von acht Mitgliedern zugewiesen. Der Antrag der Liberalen, zu diesem Zwecke ein Comité von zehn Mitgliedern aus den Gruppen zu wählen, blieb in der Minorität. Bei der Verhandlung über die weibliche Besserungsanstalt in Schwaz betont der Stadthauptmann als Vertreter der Regierung, daß dieselbe auf den Fortbestand dieser Anstalt bestehen muß.

Graz, 29. August. Dr. Schloffer begründet unter lebhaftem Beifall seinen Adressatrag, welcher ungeachtet des von Hermann, Namens der Slovenen, gestellten und vom Grafen Buol unterstützten Antrages auf Tagesordnung mit allen gegen sieben Stimmen (sechs Slovenen und Buol) dem Verfassungsausschusse zugewiesen wird. Die Wahl Oskars Schmidts für den Städtebezirk Windischgrätz wird ungeachtet der heftigen Opposition Woschniaks und insbesondere Hermanns verifizirt, jene des Dr. Dominiksch aus der Sistrungszeit wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen nach lebhafter Debatte mit allen gegen obige sieben Stimmen annullirt.

Innsbruck, 30. August. In der gestrigen Abenditzung wurden die Comitewahlen für die Landesvertheidigung und die mobile Affecuranz aus den Gruppen und jene für die Regierungsvorlage über die Schulaufsicht und die Realschulen aus dem vollen Hause vorgenommen. Für letztbenanntes Comité wurden gewählt: Professor Dr. Jäger, Decan Tarnocz, Probst Legara, Wolf, Hochgruber, Fürstbischof von Brixen und Freiherr Ignaz Giovanelli. Sammtliche gewählte Comitemitglieder gehören der rechten Seite des Hauses an.

Lemberg, 29. August. Eingelaufen sind: Der Entwurf des Lemberger Gemeinderaths zu einem städtischen Statut und Anträge von Oskard bezüglich der Straßenbauten, von Pietruski wegen Polonisirung der Landesuniversität und von Starowiejski wegen civilrechtlicher Behandlung verspäteter Servitutentfreitigkeiten. Der Regierungskommissär legt das Grundentlastungsbudget vor. Sodann werden Commissionenwahlen vorgenommen.

Neueste Post.

Paris, 28. August. Das „Pays“ schreibt an der Spitze des Blattes: „Es ist unsere Pflicht, mit einem ausdrücklichen Dementi Gerüchten entgegenzutreten, welche gestern von der Speculation unter dem Pseudonyme der Börse über eine Krankheit des Kaisers in Umlauf gesetzt wurden. Nichts ist unrichtiger: die Gesundheit des Kaisers läßt nichts zu wünschen übrig und ist niemals blühender gewesen.“

Paris, 30. August. Der zu Toulouse erscheinende „Progres liberal“ versichert, Marschall Niel habe bei Eröffnung des Conseil general Folgendes gesagt: „Unsere Armee ist vom besten Geiste beseelt, unsere Arsenale sind gefüllt und unsere finanziellen Hilfsquellen sind beinahe unerschöpflich. Wenn man Frankreich mit anderen Mächten vergleicht, darf man mit gerechtem Stolz behaupten, Frankreich allein kann gegenwärtig nach Belieben Krieg oder Frieden machen.“ Telegramme aus paraguayischer Quelle versichern, daß die Brasilianer am 16. und 18. Juli schwere Verluste erlitten haben. Die Paraguiten haben ohne Wissen des Feindes Humaita geräumt, nachdem sie Waffen und Munition mitgenommen und die schweren Geschütze vernagelt hatten. Die letzten Nachrichten aus Paraguay dementiren, daß in Assumption eine Verschwörung entdeckt worden sei. Die

Republiken Chili und Bolivia sollen ihre Vermittlung angeboten haben.

Marseille, 31. August. (Tr. Ztg.) Briefe aus Rom melden, gegen Cardinal Reischach, welcher den durch Cardinal Andrea's Tod erledigten Bischofsitz in Magliano ohne Exequatur einnehmen wollte, sei ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Reischach, hiervon benachrichtigt, kehrte rechtzeitig auf das päpstliche Gebiet zurück. (Etwas Aehnliches wurde bereits früher gemeldet.)

London, 31. August. (Tr. Ztg.) Die Montag Times spricht sich in einem Leitartikel scharf gegen den Gedanken der Franzosen einer Zollvereinigung mit Belgien und Holland aus. Frankreich scheine diesen Gedanken zu verfolgen, obgleich es directe Schritte vermeide. Die Großmächte würden entschieden opponiren, weil dies die Unabhängigkeit Belgiens bedroht.

Petersburg, 30. August. Der König von Dänemark hat die ursprüngliche, nach Stockholm beabsichtigte Reise aufgegeben und ist gestern direct nach Kopenhagen abgereist.

Telegraphische Wechselcourse vom 31. August.

Spec. Metalliques 58.10. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.20. — Spec. National-Anleihen 62.15. — 1866er Staatsanleihen 84. — Bankactien 726. — Creditactien 211.60. — London 114.45. — Silber 112.50. — A. f. Ducaten 5.42.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Telegraphen-Tarif. Der Agiozuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach den anfer-europäischen, dem Pariser Telegraphen-Vertrage vom 17. Mai 1868 nicht beigetretenen Staaten zu erheben ist, wird für den Monat September 1868 auf 11 Percent festgesetzt. — Die Direction der Staats-Telegraphen gibt bekannt, daß mit Bewilligung des Handelsministeriums bei den Telegraphen-Stationen-Cassen vom 1. September 1868 an 20-Francsstücke nach dem jeweiligen Durchschnittscourse des letzterverfloffenen Monats in Staats- oder Banknoten angenommen werden. Für den Monat September 1868 wurde der Werth eines 20-Francsstückes (Napoleonsd'or) auf 9 fl. 8 kr. festgesetzt.

Angekommene Fremde.

Am 29. August.

Stadt Wien. Die Herren: Bressani, Kaufm., von Wien. — Dr. Munda, Advocat, von Radmannsdorf. — Pammer, von Pest. — Laver, Altori, Kaufm.; Rappani, Zarb, f. k. Beamter, und Collind, Handelsm., von Triest. — Stalzer, Kaufm., von Gottschee. — Svariz von Samabor.

Elefant. Die Herren: Gehler, f. k. Unterarzt. — Maier, Handelsm., von Graz. — Lahn, Bahninspector, Stady, Archyriadis, Kaufm., von Triest. — Supan, Privatier, von Görz. — Zveker, Handelsreis., von Wien. — Rom, Handelsm., von Gottschee.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Mittl. des Simmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
31	6 U. Mg.	327.61	+ 4.8	windstill	heiter	
2	„ N.	327.83	+ 16.2	N. schwach	halbheiter	0.00
10	„ Ab.	327.81	+ 9.1	N. f. schwach	Federwolken	

Nachts heiter. Reifgefahr. Morgennebel auf dem Laibacher Morast. Angenehmer sonniger Tag, kühl, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um 3-7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und die so ehrenvolle, zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des k. k. Artillerie-Oberstleutnants, Herrn

Bacharias Rebich

erstatten allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch dem k. k. Officierscorps, den wärmsten, innigstgefühlten Dank

(2239)

die trauernden Verwandten.